

Putin ignoriert Medwedews Kritik

Parteitag von «Einiges Russland» verläuft in Minne

VON CHRISTIAN WEISLOG ALS MOSKAU

Die elfte Jahresversammlung der Kreml-Partei «Einiges Russland» wurde gestern mit Spannung erwartet. Denn nicht nur die tiefe Wirtschaftskrise macht der Mehrheitspartei zu schaffen. Kopfzerbrechen bereitet ihr auch die Kritik des russischen Präsidenten Dmitri Medwedew. «Wir haben in der Vergangenheit nicht genug getan», konstatierte dieser in seiner Jahresbotschaft vor gut einer Woche.

Medwedew versprach eine «altzeitige Modernisierung, gestützt auf demokratische Prinzipien». Als Gastredner wiederholte er gestern seine Kritik auf dem Parteitag. Nicht wenige Beobachter erwarteten von Wladimir Putin – dem Parteivorsitzenden und Regierungschef – gestern eine Antwort auf Medwedews kritische Jahresbotschaft. Denn diese zichte im Prinzip auf die Grundpfeiler des von Putin in den vergangenen acht Jahren errichteten Macht- und Wirtschaftssystems.

JE MEHR SICH RUSSLAND unter Putins Führung zu einem autoritären Regime entwickelte, desto stärker wurde auch die Position seiner Partei. Allerdings fehlt der aktuellen Kreml-Partei bis heute eine feste ideologische Basis. Ihre Macht stützt sich fast ausschließlich auf die Popularität des Vorsitzenden Putin und ihren privilegierten Zugang zum Staatsfernsehen und zu Finanzmitteln.

Für Putin wiederum ist die Partei seit dem Rücktritt als Präsident zu einer zentralen Machtbasis geworden. Sie ist ihm daher viel zu wichtig, um Zweifel an ihr zuzulassen: Entgegen den Erwartungen liess der Premierminister gestern nichts auf seine Partei kommen und ignorierte die Kritik seines Amtsnachfolgers.

Von einer versäunten wirtschaftlichen Diversifizierung, wie sie Medwedew kritisierte, wollte Putin nichts wissen. Er gab zwar zu, dass billige ausländische Kredite und hohe Rohstoffpreise als Wachstumsfaktoren ausgedient hätten. Doch zu seiner Zeit habe dieses Modell durchaus funktioniert.

AUFGUND DER GESUNKENEN Erdölpreise erwartet Russland für dieses Jahr ein Haushaltsdefizit von 10 Prozent und einen BIP-Rückgang von 8,5 Prozent. Die Verantwortung für die Misere schob Putin gestern den russischen Unternehmern und ihrer «Günstlingspsychologie» zu. «Sie quetschen den letzten Saft aus veralteten Anlagen und machen Schulden, in der Hoffnung, der Staat helfe ihnen im letzten Moment aus der Grube», sagte Putin.

Der Premierminister übersieht dabei jedoch einen wichtigen Zusammenhang: Das von ihm errichtete politische System ist der beste Nährboden für diese «Günstlingspsychologie». Unter ihm ist der Korruptionssumpf in den letzten Jahren immer tiefer geworden.



Eine PC-21 von Pilatus an der Flugshow in Abu Dhabi.

Militärattachés öffnen Türen für Rüstungsdeals

Schweizer Militär in Abu Dhabi widerspricht Bundesrätin Doris Leuthard

Schweizer Abgesandte spielen bei Rüstungsdeals von Schweizer Firmen keine Rolle – zumindest offiziell nicht.

VON CHRIS STOF MOSER UND PHILIPP KROTT

Die Schweiz betriebe keine Exportförderung für Kriegsmaterial, betont Bundesrätin Doris Leuthard wiederholt bei ihren öffentlichen Auftritten gegen die Initiative «für ein Verbot von Kriegsmaterialexporten», die nächsten Sonntag zur Abstimmung kommt. Dies steht im Widerspruch zu Äusserungen, die der Schweizer Verteidigungsattaché André M. Schreier vergangene Woche anlässlich der Dubai Air Show gemacht hat – einer der grössten Messen für Militärflugzeuge im arabischen Raum.

«Für Schweizer Rüstungsfirmen ist der Mittlere Osten neben Europa einer der wichtigsten Märkte, besonders in der Zukunft», so Schreier in einem Interview mit dem arabischen Magazin «Dira' Al Watana». Die Schweizer Regierung habe die Absicht, die ausgezeichneten Beziehungen in den Mittleren Osten weiter zu vertiefen. Schreier weiter: «Die Präsenz eines dauerhaften Verteidigungsattachés in Abu Dhabi ist ein erster, aber wichtiger Schritt hierfür.»

Die Schweiz hat den Posten eines Verteidigungsattachés in der Hauptstadt der Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) im Juni dieses Jahres neu geschaffen. Schreier ist neben den Eintraten auch für Saudi-Arabien zuständig.

Beide Länder sorgen im Zusammenhang mit Schweizer Rüstungsexporten wiederholt für negative Schlagzeilen. Der Bundesrat hat Waffenlieferungen nach Saudi-Arabien dieses Jahr aufgrund der desolaten Menschenrechtsslage stoppen müssen. Mit den Emiraten brummt das Geschäft wieder, obwohl der Golfstaat im Jahr 2004 in der Schweiz gekaufte Panzerhaubitzen des Typs M-109 illegal nach Marokko weitergegeben hat. 2006 entschuldigte sich das Emirat für den Vertragsbruch, und der Bundesrat hob das Kriegsmaterialexportverbot wieder auf.

ERST LETZTE WOCHE gelang dem Schweizer Flugzeughersteller Pilatus ein Coup: Die Firma gab bekannt, dass die Vereinigten Arabischen Emirate 25 Trainingsflugzeuge des Typs PC-21 kaufen wollen. Geschäftsvolumen: eine halbe Milliarde Franken. Spätere Bewaffnung der Flieger nicht ausgeschlossen.

Welche Rolle spielte in diesem Geschäft der Verteidigungsattaché vor Ort? Schreier war für eine Stellungnahme nicht zu erreichen. Laut VBS war Schreier in den Pilatus-Deal nicht involviert. «Die Präsenz von Verteidigungsattachés wird kontinuierlich an die Gefährdungen, Bedrohungen und die Interessen der Eidgenossenschaft angepasst. In diesem Zusammenhang wurde entschieden, ein Büro in den Vereinigten Arabischen Emiraten zu eröffnen», sagt VBS-Sprecher Martin Bühler. «Rüstungspolitische Überlegungen haben bei diesem Entscheid keine Rolle gespielt.»

Die genaue Aufgabe der Verteidigungsattachés ist allerdings nebulös und seit Jahren politisch umstritten. Die Geschäftsprüfungskommission (GPK) hielt 2006 in einem Bericht fest, dass der Bundesrat die Rolle der Attachés nicht ausreichend erklären könne – und forderte die Regierung auf, diesen Bestand zu verkleinern. Seither wurden neben Abu Dhabi noch drei weitere Posten in Amman, Jakarta und Sarajevo geschaffen. Die Attachés kosten die Schweiz jährlich 11,5 Millionen Franken.

Im Februar 2009 räunte Christof Gertsch, Chef der Verteidigungsattachés, gegenüber dem «Tages-Anzeiger» ein, dass die Attachés als Türöffner für die Schweizer Rüstungsindustrie fungieren: «Das ist eine punktuelle Aufgabe, so Gertsch. 2005 musste der Bundesrat gar zugeben, dass der Verteidigungsattaché in der Türkei Anfragen zum Kauf von Schweizer Kriegsmaterial an Firmen weitergeleitet hat.

Ein Ende der Geschichte ist nicht abzusehen. Bis 2010 muss das VBS der GPK rapportieren, welche Schlüsse aus der GPK-Kritik gezogen werden.

Wie wichtig der Mittlere Osten für Schweizer Rüstungsfirmen ist, zeigt folgende Aussage des Verkaufschefs der Schweizer Waffenschmiede Ruag, Martin Büsser, am Kande der Dubai Air Show: «Die Marke «Swiss Made» wird in der Schweiz unterschätzt. Hier verkauft sich das noch gut.» Die Exporte in den Mittleren Osten würden in den nächsten Jahren weiter zunehmen.

AUSLAND-NEWS



42 Tote bei Minenunglück

PEKING Bei einer schweren Gasexplosion in einem staatlichen chinesischen Bergwerk sind am Samstag mindestens 42 Bergleute ums Leben gekommen. 66 weitere sassan Stunden danach noch 500 Meter unter Tage fest. Das Unglück ereignete sich in der Bergwerk Xinxing nahe der russischen Grenze in der Provinz Heilongjiang. (AP)

Brand legt Prager Flughafen lahm

PRAG Ein Brand im Kontrollturm hat gestern Morgen den Prager Flughafen ausser Gefecht gesetzt. Starts und Landungen waren 6 Stunden lang unmöglich. 20 ankommende Flüge wurden nach Karlsbad, Dresden und Berlin umgeleitet. Zehn Flüge mussten abgesagt werden. (AP)

Lafontaine nach Operation wohl auf

BERLIN Union-Chef Oskar Lafontaine hat seine Krebsoperation gut überstanden. «Der Eingriff verlief erfolgreich. Ihm geht es den Umständen entsprechend gut», teilte der Sprecher der Linkenfraktion im Bundestag, Hendrik Thielmann, gestern in Berlin mit. «Der Heilungs- und Genesungsprozess entspricht den Erwartungen der behandelnden Ärzte.» (AP)

Tausende Bauern demonstrieren

MADRID Aus ganz Spanien kamen gestern mehrere tausend Bauern nach Madrid, um für höhere Erzeugerpreise in der Landwirtschaft zu demonstrieren. Auf Transparenten forderten sie faire Preise für ihre Produkte. (AP)

12-Jährige missbraucht

MÜNCHEN Ein 12-jähriges Mädchen ist in Ansbach in Bayern mehrere Stunden von einem unbekanntem Täter missbraucht worden. Der junge Mann verschleppte das Kind am Freitag auf dem Nachhausweg. (AP)

REISETIP

Fahrtzeit ab Basel ca. 40 Min.

Reise um die Welt

Exklusives Wellness-Arrangement

Gesamtpreis 2 Personen ab CHF 954

- 2 Öff, 3 Tage Thermo inkl. Sauna
- + 1 x Anwendung im indischen Bad, 1 x im Japanischen Bad, 1 x im Hermaum Taza

Vita Classica Bad Krozingen
+49 (0)7833/40 08 54 • www.vita-classica.de

AUKTION
Samstag 28. Nov. 09 - 13.30
100 Klassische Automobile & Motorräder
Vorbereitung: ab sofort täglich!

Einige von über 100 Gelegenheitskäufern:
Jaguar D-Type by RAM, 1967
Audi 1000 TC Replica - Alfa Romeo 25 Special - 1949
2002 Tatra - Citroën 11 Cabrio - Chevrolet Cabrio '94
Ford 250 GT - 305 GT3 ohne Limbo & 312 (300 - 1st)
Dodge D4 Sporter - Mercedes Truck 4.9 - Mercedes G500
190 190 SL - 250 SL - 300 SL Coupé - 190 SL Roadster
Porsche 968 SC Cabrio & 911 Turbo - 1991 90 SL - etc.

Katalog inkl. Eintritt zu CHF 20.00 bei:
Oldtimer Galerie, Auktion, 3125 Toffen
Tel. 031 8196161 - Fax 031 8193747
http://www.oldtimergalerie.ch

www.brotfueralle.ch
Für eine gerechtere Welt.
Spendenkonto 40-984-9
BROT FÜR ALLE

Noch mehr Arbeitslose?

Ende Oktober waren 158'000 Personen arbeitslos. 2010 wird die Arbeitslosenquote selbst ohne die Initiative auf 5 Prozent steigen. Die Exportverbotsinitiative vernichtet unnötig weitere 10'000 Arbeitsplätze.

Am 29. November

Exportverbote NEIN
GSoA-Initiative

www.exportverbot-nein.ch